

Markus Maurer & Wilhelm Kempf

Israelkritik und Antisemitismus? Eine vergleichende Analyse der deutschen Presseberichterstattung über 2. Intifada und Gaza-Krieg¹

Abstract: In recent years German media coverage of the Middle East conflict has been accused of an anti-Israeli bias that reinforces old, widely held prejudices and stereotypes about Jews and supports the common accusation that Israel misuses the tragedy of the Holocaust to justify anti-Palestinian policies. In particular, there is the accusation that during and after the Gaza War the media portrayed Israel as the aggressor while minimizing Palestinian terrorism.

There is still no systematic research on this topic, however. The present paper is intended to help correct this deficiency by presenting the results of a content analytical study comparing the coverage of the Gaza War and the Second Intifada by a group of highly regarded national German quality newspapers: *Die Welt*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Rundschau* and *Tageszeitung*.

We analyzed a representative sample of 396 articles from these papers, covering the entire political spectrum from right to left, using the following dimensions: (1) portrayal of the conflict parties' behavior, (2) evaluation of their aims and actions, and (3) punctuation of the conflict and portrayal of victims.

We found that the media coverage of both conflicts was much more complex and differentiated than assumed by critics. As well during the Gaza War the German quality press did its best to avoid shifting to the Palestinian side. If the German press stimulated anti-Israeli or even anti-Semitic attitudes, this was rather due to the production of reactance than to an anti-Israel bias in news coverage.

Kurzfassung: Die deutsche Medienberichterstattung über den Nahost-Konflikt wurde verschiedentlich dahingehend kritisiert, einen anti-israelische Bias zu haben, der die alten, gebräuchlichen Vorurteile und Stereotype gegenüber Juden stärke und die Anschuldigung unterstütze, die Juden würden die Tragik des Holocaust missbrauchen um die israelische Palästina-Politik zu rechtfertigen: Insbesondere während des Gaza-Krieges sei Israel als Aggressor dargestellt, der palästinensische Terrorismus dagegen heruntergespielt worden.

Bisher gibt es kaum systematische Forschung zu dieser Frage. Die vorliegende Studie soll diese Lücke zu füllen helfen, indem sie eine vergleichende Inhaltsanalyse der Berichterstattung über die 2. Intifada und den Gaza-Krieg in *Die Welt*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Rundschau* und *Tageszeitung* vornimmt.

Eine repräsentative Stichprobe von 396 Artikeln aus diesen Zeitungen, die das gesamte politische Spektrum von rechts nach links abdecken, wurde entlang der drei Dimensionen (1) Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien, (2) Bewertung ihrer Intentionen und Handlungen, und (3) Interpunktion des Konfliktes & Darstellung seiner Opfer analysiert.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Darstellung beider Konflikte weit differenzierter war als von ihren Kritikern angenommen. Auch während des Gaza-Krieges hat die deutsche Qualitätspresse ihr Bestes getan, sich nicht auf die Seite der Palästinenser zu schlagen. Falls sie tatsächlich zur Stärkung anti-israelischer oder sogar antisemitischer Einstellungen beigetragen hat, so war dies eher der Erzeugung von Reaktanz geschuldet als einem anti-israelischen Bias der Berichterstattung.

1. Einleitung

Die Ablehnung und feindliche Einstellung gegenüber Juden hat eine weit reichende historische Verankerung in verschiedenen Gesellschaften und äußerte sich zu allen Zeiten seit der Abspaltung der frühen Christen im ersten Jahrhundert n. Chr. in sehr unterschiedlichen Ausprägungen bis sie in einen beispiellosen Vernichtungsantisemitismus zur Zeit des Nationalsozialismus mündete (Bergmann, 2002). Obwohl manifeste antisemitische Einstellungen nach 1945 kontinuierlich abgenommen haben, zeigen vor allem aktuelle Untersuchungen, dass es Hinweise auf die Existenz latenter antisemitischer Einstellungen unter Deutschen gibt (Frindte, 2006).

Bezug nehmend auf das Konzept der Kommunikationslatenz nach Bergmann & Erb (1991a) erklären Heyder et al. (2005) die teilweise hohe Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen mit der Verbreitung antisemitischer Stereotype im europäischen Mediendiskurs. Die Kritik an Israel biete einen Umweg, das Kommunikationstabu für antisemitische Einstellungen zu umgehen.

Belege für diese These liefern zwei Diskursanalysen, die zu dem Ergebnis kamen, dass die Darstellung des Nahost-Konfliktes zunehmend anti-israelisch geprägt sei (Anti-Defamation League, 2002) und die deutsche Berichterstattung seit Beginn der 2. Intifada zunehmend antijüdische und NS-vergleichende Stereotype verwendete (Jäger & Jäger, 2003). Auch Wistrich (2004) sieht einen Grund für diese „neue“ Form des Antisemitismus u.a. in der Art und Weise wie z.B. auch deutsche Medien über den Nahostkonflikt berichten. So sei Israel des Öfteren als Aggressor dargestellt, während palästinensischer Terrorismus verharmlost werde. Diese Darstellung verstärke nun die alten, bereits vorhandenen Vorurteile und Stereotypen ge-

1. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Kennzahl KE 300/8-1.

genüber Juden und ihrem (wirtschaftlichen) Einfluss in der (deutschen) Gesellschaft und fördere den oft vertretenen Vorwurf, die Juden würden sich der Tragödie des Holocaust bedienen bzw. sie missbrauchen, um ihre heutigen Ziele durchzusetzen und ihre Politik zu rechtfertigen. Auch Stephan Krämer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland sprach in einem am 17. Mai 2010 im Nachrichten-Magazin *Focus* veröffentlichten Interview von einer „einseitigen Berichterstattung zum Nahost-Konflikt und einer kompromisslosen Parteinahme für die palästinensische Position“.

Namentlich seit dem Gaza-Krieg scheint die von Bergmann & Erb (1991a,b) konstatierte Tabuisierung antisemitischer Äußerungen im öffentlichen Diskurs zusammenzubrechen. Nicht nur der Tonfall der Kritik wurde schärfer. Parteinahme gegen Israel wurde offen artikuliert und aus dem Repertoire des sekundären Antisemitismus stammende Begrifflichkeiten wie „Holocaust-Bonus“ fanden Eingang in den politischen Diskurs. Als Reaktion auf den israelischen Militäreinsatz gegen die Gaza-Hilfsflotte am 31. Mai 2010 gab es im Internet eine wahre Flut von offen antisemitischen Äußerungen. In sozialen Netzwerken, auf Twitter und Facebook, fand sich das ganze antisemitische Repertoire, inklusive Äußerungen, die mit Israelkritik wirklich nichts mehr zu tun haben. Aussagen wie

- "Alle juden in gaskammer einsperren und vergiften!!! Mein idol ist Adolf HİTLER". (zit. n. Der Standard vom 1.6.2010),
- "SCHADE DAS ADOLF HITLER DIE JUDEN NICHT ALLE UMGEBRACHT HAT" (zit. n. Spiegel Online vom 4.6.2010) oder
- "SCHEIß JUDEN SIEG HEILLLLL." (zit. n. Spiegel Online vom 4.6.2010).

Und solche antisemitischen Hetzkommentare wurden nicht nur anonym ins Netz gestellt, sondern oft sogar von Usern mit Realnamen und Foto.

Aber sind es wirklich die Medien, die für diese besorgniserregende Entwicklung verantwortlich zu machen sind? Hat die deutsche Medienberichterstattung über den Nahost-Konflikt tatsächlich einen Israel-feindlichen Bias? Und, wenn dem so ist: Was sind die Entwicklungstendenzen dieses Bias? Hat er seit der 2. Intifada noch weiter zugenommen?

Die vorliegende Studie versucht eine Teilantwort auf die oben aufgeworfenen Fragen zu geben, indem sie anhand einer repräsentativen Stichprobe von Zeitungsartikeln aus der überregionalen deutschen Qualitätspresse eine vergleichende Inhaltsanalyse der Berichterstattung über die 2. Intifada und den Gaza-Krieg unternimmt.

2. Untersuchungsdesign

2.1 Inhaltsanalytische Variablen

Nach dem heutigen Stand der Medienwirkungsforschung leisten die Medien ihren Beitrag zur sozialen Konstruktion der Wirklichkeit zum einen darüber, *dass* sie bestimmte Themen in den öffentlichen Diskurs einbringen (Agenda Setting, Mc Combs & Shaw, 1972), und zum anderen darüber, *wie* sie über diese Themen sprechen (Framing), d.h. wie sie "select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation and/or treatment recommendation for the item described" (Entmann, 1993, 52).

Aufbauend auf Kempfs (2003) Modell einer eskalationsorientierten (War Frame) vs. deeskalationsorientierten Konfliktberichterstattung (Peace Frame) wurden diese Aspekte anhand dreier Dimensionen analysiert, die jeweils durch eine Anzahl von inhaltsanalytischen Variablen operationalisiert wurden (vgl. Tab. 1; zur genauen Definition der Variablen siehe Spägle, 2011): (1) Was wird über die Konfliktparteien berichtet? (Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien). (2) Wie werden die Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien bewertet? (Beurteilung ihrer Intentionen und Handlungen). (3) Wie wird der Konflikt interpretiert? (Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer).

Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien	
1. Israel	2. Palästina
1.1 Kooperatives Verhalten	2.1 Kooperatives Verhalten
1.2 Kooperationsangebote (Ankündigung kooperativer Schritte)	2.2 Kooperationsangebote (Ankündigung kooperativer Schritte)
1.3 Politische Forderungen	2.3 Politische Forderungen
1.4 Konkurrenzlogik	2.4 Konkurrenzlogik
1.5 Drohverhalten (Ankündigung konfrontativer Schritte)	2.5 Drohverhalten (Ankündigung konfrontativer Schritte)
1.6 Konfrontatives Verhalten	2.6 Konfrontatives Verhalten
1.7 Anwendung von Gewalt	2.7 Anwendung von Gewalt

Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien	
3. Israel	4. Palästina
3.1 Unterstützung durch 3. Partei	4.1 Unterstützung durch 3. Partei
3.2 Legitimierung der Intentionen (Unterstellung „guter Absichten“)	4.2 Legitimierung der Intentionen (Unterstellung „guter Absichten“)
3.3 Rechtfertigung des Verhaltens	4.3 Rechtfertigung des Verhaltens
3.4 Selbstkritik aus eigenen Reihen	4.4 Selbstkritik aus eigenen Reihen
3.5 Kritik des Verhaltens	4.5 Kritik des Verhaltens
3.6 Delegitimierung der Intentionen (Absprechen von Rechten)	4.6 Delegitimierung der Intentionen (Absprechen von Rechten)

Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer	
5. Israel	6. Palästina
5.1 Verteidigungsposition	6.1 Verteidigungsposition
5.2 Stärke und Siegeszuversicht	6.2 Stärke und Siegeszuversicht
5.3 Bedrohtsein und Misstrauen	6.3 Bedrohtsein und Misstrauen
5.4 Opfer	6.4 Opfer
7. Aufrechnen von Opferzahlen	

Tabelle 1: Inhaltsanalytische Variablen

2.2 Stichprobe

Gegenstand der Untersuchung war die Berichterstattung über 2. Intifada und Gaza-Krieg in den fünf überregionalen deutschen Qualitätszeitungen *Die Welt* (DW), *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), *Süddeutsche Zeitung* (SZ), *Frankfurter Rundschau* (FR) und *Die Tageszeitung* (taz). Die Wahl dieser fünf Zeitungen hat sich in einer Vielzahl inhaltsanalytischer Medienuntersuchungen bewährt, wobei davon ausgegangen werden kann, dass diese fünf Zeitungen das gesamte politische Spektrum abdecken (Wilke, 1999). Da nicht von allen diesen Zeitungen Sonntags- und Feiertagsausgaben erscheinen, wurde diese generell nicht berücksichtigt.¹

Als Grundgesamtheit wurden für die 2. Intifada alle Zeitungsartikel im Zeitraum vom 28. September 2000 bis zum 08. Fe-

1. Da in keiner Datenbank alle ausgewählten Zeitungen zur Verfügung standen, wurden unterschiedliche Quellen verwendet: Auf die Zeitungsartikel der Zeitungen *taz* und *DW* wurde über die Datenbank Lexis Nexis zugegriffen. Zugang zu den Zeitungsartikeln der *FAZ* lieferte das via Internet erreichbare Frankfurter Allgemeine Archiv BiblioNet. Um Zugang zu den Zeitungsartikeln der *SZ* zu erhalten, wurde das online verfügbare Archiv der *SZ* LibraryNet genutzt. Auf die Zeitungsartikel der *FR* wurde über zwei Datenbanken zugegriffen. Diese Maßnahme war notwendig, da in keiner Datenbank alle Zeitungsartikel der *FR* für die beiden Untersuchungszeiträume zur Verfügung standen. So wurden die Artikel vom 28. September 2000 bis zum 31. Dezember 2002 über die jährlichen Ausgaben der Daten-CDs der *FR* bezogen, auf denen jeweils alle Zeitungsartikel eines Jahres gespeichert sind. Ab dem 01. Januar 2003 standen alle Zeitungsartikel der *FR* bei Lexis Nexis zur Verfügung, so dass diese Datenbank ab diesem Zeitpunkt als Quelle genutzt wurde.

bruar 2005 definiert, die das Kriterium „Israel* und Palästina**“ erfüllen. Um die Vergleichbarkeit der Suchergebnisse für die unterschiedlichen Datenbanken sicherzustellen, wurden keine weiteren Einschränkungen vorgenommen. Für die Stichprobenziehung wurde dieser Zeitraum in 18 Zeitabschnitte (Quartale) unterteilt.¹ Die Gesamtzahl der identifizierten Zeitungsartikel pro Zeitung und Zeitabschnitt ist in Abbildung 1 dargestellt.

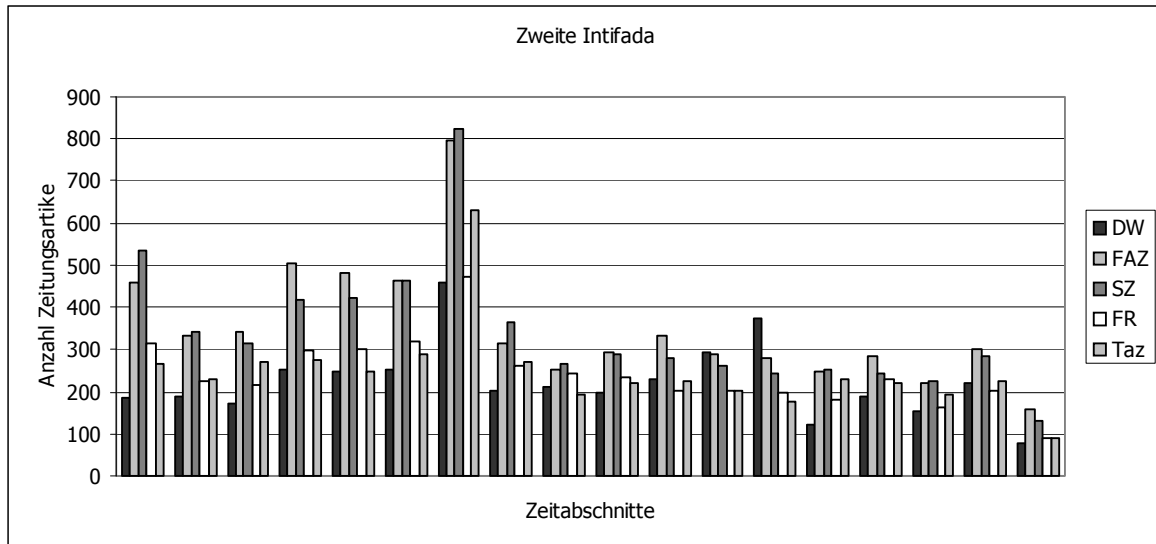


Abbildung 1: Gesamtzahl der identifizierten Zeitungsartikel zur 2. Intifada pro Zeitung und Zeitabschnitt.

Im Falle des Gaza-Krieges wurde die Grundgesamtheit durch alle Zeitungsartikel im Zeitraum vom 27. Dezember 2008 bis zum 19. Januar 2009, die das Kriterium „Hamis oder Gaza**“ erfüllen, definiert.² Für die Stichprobenziehung wurde der Untersuchungszeitraum in Tage untergliedert, so dass sich in diesem Fall 19 Zeitabschnitte ergaben. Die Gesamtzahl der identifizierten Zeitungsartikel pro Zeitung und Zeitabschnitt ist in Abbildung 2 dargestellt.

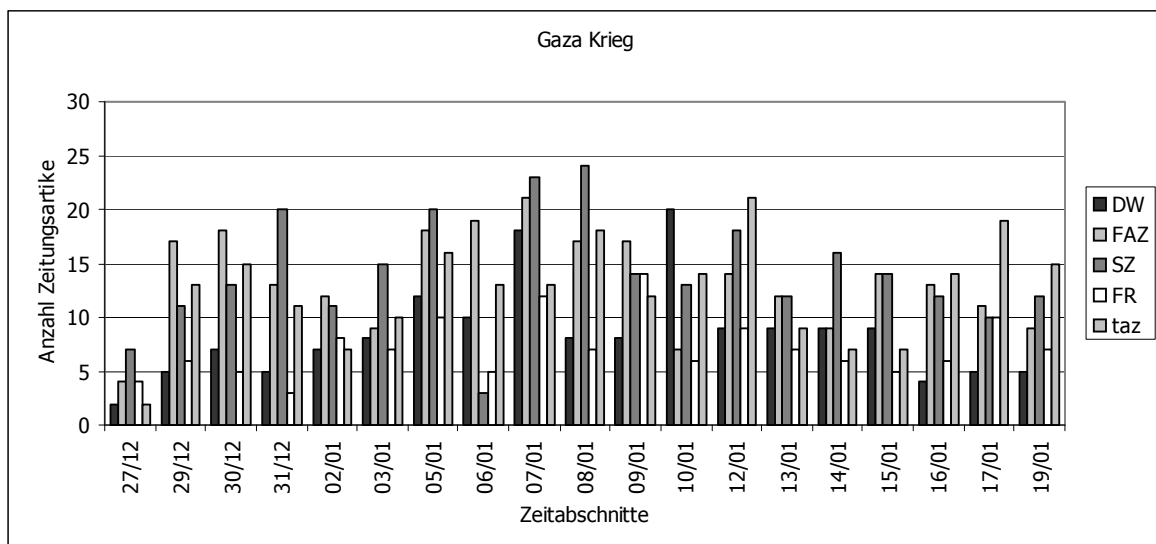


Abbildung 2: Gesamtzahl der identifizierten Zeitungsartikel zum Gaza-Krieg pro Zeitung und Zeitabschnitt.

1. Dabei reicht das erste Quartal (4/00) vom 28. September 2000 bis zum 31. Dezember 2000. Für die Jahre 2001 bis 2004 sind die Quartale jeweils als drei Monatsperioden zu verstehen. Der Zeitabschnitt im Jahr 2005 reicht vom 01. Januar 2005 bis zum 08. Februar 2005 und wird wegen einer einheitlichen Nomenklatur und zur besseren Lesbarkeit im Folgenden ebenfalls als Quartal bezeichnet, auch wenn er faktisch nur etwas mehr als einen Monat umfasst.
2. Offizielles Ende der Auseinandersetzung war der 18. Januar 2009. Da dieses auf einen Sonntag fiel und Sonntagsausgaben aus der Stichprobe ausgeschlossen wurden, wurde die Berichterstattung vom 19. Januar 2009 mit in den Untersuchungszeitraum aufgenommen, um so die Berichterstattung über das Kriegsende in die Analyse mit einzuschließen.

Die Stichprobenauswahl erfolgte nach dem Zufallsprinzip.¹ Zielvorgabe war es, für jeden der beiden Kriege 40 Zeitungsartikel pro Zeitung auszuwählen (mindestens 2 pro Zeitabschnitt und Zeitung). Für den Gaza-Krieg konnte dies jedoch nicht in jedem Falle realisiert werden, weshalb schließlich 78 Zeitungsartikel aus *DW*, 79 Artikel aus der *FAZ*, 80 Texte aus der *SZ*, 80 Artikel aus der *FR* und 79 Texte aus der *taz* in die Analyse gingen, was eine Gesamtstichprobengröße von $N = 396$ Zeitungsartikeln ergibt.²

2.3 Datenanalyse

Die Auswertung der inhaltsanalytischen Daten erfolgte in drei aufeinander aufbauenden Schritten. In einem ersten Schritt wurde die Gesamtverteilung der israelischen Variablen mit jener der palästinensischen Variablen verglichen. Im zweiten Schritt wurde die Verteilung der Variablen während der 2. Intifada mit ihrer Verteilung während des Gaza-Krieges verglichen.

Bereits Kracauer (1952) hat jedoch darauf hingewiesen, dass die zählenden Verfahren der quantitativen Inhaltsanalyse die Interdependenzen der verschiedenen Teile eines Textes und die Beziehungen zwischen den Variablen vernachlässigen. Für die Richtung eines Textes relevant seien nicht die Häufigkeiten, mit denen die verschiedenen Textmerkmale auftreten, sondern die Muster, welche sie bilden. Berücksichtigt man darüber hinaus, dass die analysierten Texte aus verschiedenen Tageszeitungen stammen, die ein sehr breites politisches Spektrum repräsentieren, so kann nicht davon ausgegangen werden, dass alle diese Texte demselben Berichterstattungsstil folgen. Auch kann sich der Berichterstattungsstil einer Zeitung über die Zeit hin gewandelt haben und/oder können verschiedene Texte aus derselben Zeitung (etwa in Abhängigkeit von dem jeweiligen Thema) verschiedenen Stilen folgen. Folglich ist anzunehmen, dass die in Schritt 1 und 2 dargestellten Häufigkeitsverteilungen der Textmerkmale (= Variablen), eine Vermischung verschiedener (latenter) Berichterstattungsstile darstellen³, in denen die Textmerkmale zu charakteristischen Mustern kombiniert sind (Kempf & Reimann, 1993).

Um die Verteilung der Textmerkmale zu entmischen und die latenten Stile zu identifizieren, wurden in einem dritten Schritt daher Latent-Class-Analysen der Variablengruppen (1) Darstellung israelischen Verhaltens, (2) Darstellung palästinensischen Verhaltens, (3) Beurteilung israelischer Intentionen und Handlungen, (4) Beurteilung palästinensischer Intentionen und Handlungen und (5) Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer berechnet. Die Identifikation der, zur Beschreibung der Daten angemessenen Klassenzahl erfolgte gemäß AIC.

2.4 Interpretationsfolie

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist die spezifische Charakteristik der beiden Kriege zu berücksichtigen, die sich z.T. spiegelbildlich zueinander verhalten: Während die 2. Intifada von den Palästinensern begonnen und als Antwort auf eine israelische Provokation verstanden wurde, wurde der Gaza-Krieg von Israel begonnen und als Antwort auf eine Serie von palästinensischen Provokationen verstanden. Während die 2. Intifada eine längere Periode (mehrere Jahre) begrenzter Vernichtungsschläge beider Seiten darstellte, während derer es immer wieder auch diplomatische Initiativen gab, bestand der Gaza-Krieg jedoch in einer kurzen Phase (wenige Wochen) eines heißen Krieges mit massiven israelischen Militärschlägen und im Vergleich dazu (sowohl quantitativ als auch qualitativ) geringer ausgeprägten Gewaltakten der palästinensischen Seite. Allfällige Unterschiede der Berichterstattung über die beiden Kriege spiegeln daher nicht nur eine Veränderung der Einstellung der Medien gegenüber dem israelisch-palästinensischen Konflikt wider, sondern zugleich auch die Unterschiedlichkeit der Ereignisse, über die berichtet wird.

1. Um die Vergleichbarkeit der Zeitungsartikel sicherzustellen und gleichzeitig die Stichprobe so wenig wie möglich einzuschränken, wurden aus den zur Verfügung stehenden Zeitungsartikeln jeweils zufällig Artikel ausgewählt, die zwischen 300 und 600 Wörtern umfassten. Nach der Auswahl wurden sie auf ihre Relevanz hin geprüft. Ein Artikel wurde dann als relevant erachtet, wenn er den jeweiligen Konflikt zumindest überwiegend thematisierte bzw. zum Gegenstand hatte. Wurde ein Artikel als nicht relevant beurteilt, wurde er von der Stichprobe ausgeschlossen und es wurde nach dem beschriebenen Vorgehen ein anderer Artikel ausgewählt. Für den Fall, dass innerhalb des Intervalls von 300 bis 600 Wörtern nicht genügend relevante Artikel gefunden werden konnten, wurde die Wortspanne zunächst um 100 Worte nach oben und unten erweitert. Konnten auch auf diese Weise nicht genügend relevante Zeitungsartikel identifiziert werden, wurde die Wortspanne sukzessive um 100 Worte nach oben erweitert bis genügend relevante Zeitungsartikel identifiziert werden konnten.
2. Dabei wurden für jeden Zeitabschnitt zunächst zwei Zeitungsartikel pro Zeitung aus der oben definierten Grundgesamtheit in die Stichprobe aufgenommen, womit sich für die 18 Zeitabschnitte der 2. Intifada 36 Zeitungsartikel und für die 19 Zeitabschnitte des Gazakriegs 38 Zeitungsartikel pro Zeitung ergaben. Zusätzlich wurden für den Gazakrieg aus dem Zeitabschnitt, in dem insgesamt die meisten Zeitungsartikel zu finden waren (07. Januar 2009), zwei weitere Artikel pro Zeitung ausgewählt. Für die 2. Intifada wurden aus den Zeitabschnitten mit der größten und der zweitgrößten Gesamtanzahl an Zeitungsartikeln (erstes und zweites Quartal 2002) jeweils zwei zusätzliche Zeitungsartikel pro Zeitung gezogen.
3. Von latenten Stilen wird dabei deshalb gesprochen, weil diese nicht unmittelbar aus der Häufigkeitsverteilung der Stilmerkmale abzulesen sind.

Auch die Frage, worüber die Medien berichten (z.B. israelische oder palästinensische Opfer), ist nicht nur den Tatsachen und/oder der Sympathie der Medien für die eine oder andere Seite geschuldet, sondern auch den sog. Nachrichtenfaktoren wie kulturelle, politische und/oder historische Nähe, Negativität und Personalisierung der Ereignisse etc., welche den Nachrichtenwert eines Ereignisses ausmachen und wesentlich dazu beitragen, ob ein Ereignis zu einer berichtswerten Nachricht wird oder nicht (vgl. Eilders, 1997).

Bezüglich der potentiellen Wirkung von Nachrichten kann nicht von einer linearen Medienwirkung ausgegangen werden, wie sie noch Lasswell (1927) angenommen hatte. Wie der Leser auf einen Zeitungsartikel reagiert (z.B. mit Sympathie für die israelische oder die palästinensische Seite) ist nicht deckungsgleich damit, was und wie der Artikel über die beiden berichtet und/oder welche Einstellung des Autors darin zum Ausdruck kommt, sondern hängt von den mentalen Modellen ab, gemäß derer der Leser die Ereignisse interpretiert und dem Berichteten Sinn verleiht. Wie aus einer (nicht repräsentativen) Studie von Kempf (2010) hervorgeht, ist in der deutschen Öffentlichkeit dabei mit einer weit verbreiteten Friedensorientierung zu rechnen: die Mehrheit der Untersuchungsteilnehmer interpretierten den israelisch-palästinensischen Konflikt gemäß eines pro-israelischen, neutralen oder pro-palästinensischen Peace Frames, nur eine kleine Minderheit gemäß eines pro-israelischen War Frames bzw. eines pro-palästinensischen Frames, der auf der Kippe zum War Frame steht.

Schließlich muss auch die befürchtete Stärkung antisemitischer Vorurteile durch die Medien nicht notwendigerweise einer Israel-feindlichen Berichterstattung geschuldet sein. Sie kann auch daraus resultieren, dass die berichteten Ereignisse und deren Interpretation Anschlussmöglichkeiten für latent vorhandene Vorurteile und Stereotype (z.B. die Annahme einer jüdischen Weltverschwörung) bieten und so dazu beitragen, dass die Vorurteile salient werden.

3. Ergebnisse

3.1 Vergleich der Berichterstattung über die beiden Konfliktparteien

Betrachtet man die Gesamtverteilung der analysierten Textmerkmale über beide Konflikte hinweg (vgl. Abb. 3, Tab. 2), so zeigt sich, dass über die Israelis insgesamt mehr berichtet wird, als über die Palästinenser (Chi-Quadrat = 176.81, df = 1, $p < 0.0001$). Dem Nachrichtenfaktor „soziale, kulturelle, historische Nähe“ geschuldet, spricht dies zunächst nur für eine größere Nähe der deutschen Qualitätspresse zu Israel. Ob die Berichterstattung eher Israel-freundlich oder Israel-feindlich ist, kann daraus jedoch nicht geschlossen werden.

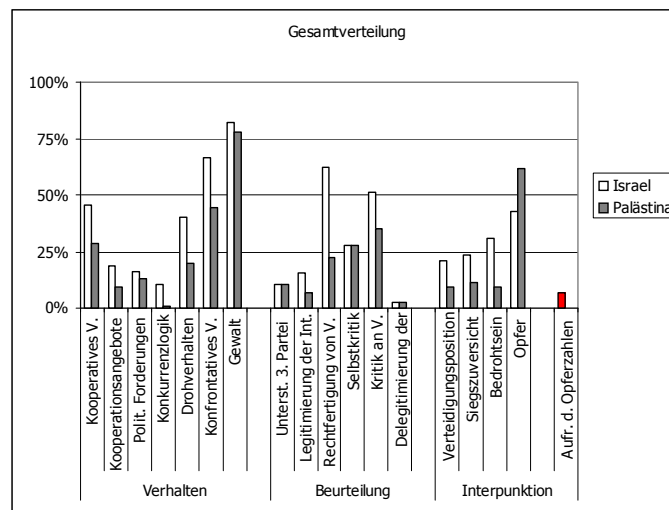


Abbildung 3: Vergleich der Berichterstattung über die beiden Konfliktparteien

Lediglich über israelische Opfer wird seltener berichtet als über palästinensische Opfer. Auch dies ist aber (noch) kein Hinweis auf eine Israel-feindliche Verzerrung der Berichterstattung, sondern entspricht zunächst einmal nur den tatsächlichen Opferzahlen.

Variable	Chi ²	df	p
Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien			
Kooperatives Verhalten	25.013	1	< 0.001
Kooperationsangebote	13.682	1	< 0.001
Politische Forderungen	1.231	1	0.267
Konkurrenzlogik	35.836	1	< 0.001
Drohverhalten	38.443	1	< 0.001
Konfrontatives Verhalten	37.820	1	< 0.001
Anwendung von Gewalt	2.024	1	0.155
Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien			
Unterstützung durch 3. Partei	0.000	1	1.000
Legitimierung der Intentionen	13.971	1	< 0.001
Rechtfertigung des Verhaltens	130.580	1	< 0.001
Selbstkritik aus eigenen Reihen	0.000	1	1.000
Kritik des Verhaltens	19.782	1	< 0.001
Delegitimierung der Intentionen	0.054	1	0.816
Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer			
Verteidigungsposition	22.629	1	< 0.001
Stärke und Siegeszuversicht	21.191	1	< 0.001
Bedrohtsein und Misstrauen	55.790	1	< 0.001
Opfer	29.23	1	< 0.001

Tabelle 2: Signifikanz der Unterschiede in der Berichterstattung über die beiden Parteien

Insgesamt ist die Berichterstattung von negativen Nachrichten dominiert. Im Zentrum der Berichterstattung stehen die Anwendung von Gewalt, die Opfer der Gewaltanwendung sowie konfrontatives Verhalten und Drohverhalten der Konfliktparteien. Dem Nachrichtenfaktor „Negativismus“ geschuldet, lässt dies sowohl die Palästinenser als auch Israel in einem schlechtem Lichte erscheinen, wird aber durch die häufige Rechtfertigung israelischen Verhaltens und die häufige Darstellung kooperativer Schritte Israels konterkariert, wodurch Israel unter dem Strich besser abschneidet als die Palästinenser.

Kein signifikanter Unterschied besteht zwischen der Häufigkeit der Berichterstattung über Gewaltanwendung der beiden Parteien, über von ihnen erhobene politische Forderungen, über ihre Unterstützung durch dritte Parteien, über Selbstkritik aus den eigenen Reihen der jeweiligen Partei und der (verschwindend geringen) Häufigkeit, mit der von ihnen beanspruchte Rechte in Frage gestellt und/oder ihnen „böse“ Absichten unterstellt werden. Dies spricht einerseits für eine gleichmäßige Distanz zu *beiden* Parteien bei gleichzeitigem Versuch, keine Schwarz-Weiß Malerei zu betreiben, sondern die *Pluralität* der beiden Gesellschaften erkennbar zu machen (Selbstkritik).

Signifikant *häufiger* thematisiert wird die Verteidigungsposition der Israelis, die Bedrohung Israels und/oder Misstrauen gegen die Palästinenser, die Rechtfertigung israelischer Handlungen, „Gute Absichten“ der Israelis und/oder die Anerkennung ihrer Rechte, Kooperatives Verhalten der Israelis und ihre Kooperationsbereitschaft, worin ein gewisses Maß an Verständnis für die Handlungsweise Israels spricht.

Signifikant *häufiger* thematisiert wird aber auch Kritik an israelischen Handlungen. Die deutsche Qualitätspresse steht der Politik Israels somit durchaus *kritisch* gegenüber.

Ebenfalls signifikant *häufiger* thematisiert werden Konkurrenzlogik auf Seiten Israels, konfrontatives Verhalten der Israelis und dessen Androhung, was die israelische Politik als kompromisslos erscheinen lässt, sowie Israels Stärke und Siegeszuversicht, was Israel als übermächtig erscheinen lässt, und möglicherweise einen David-Goliath-Effekt bedingen kann.

3.2 Vergleich der Berichterstattung über die beiden Kriege

Unterschiede in der Berichterstattung über die beiden Kriege (vgl. Tab. 3), sind einerseits dem unterschiedlichen Charakter der beiden Konflikte geschuldet, lassen aber zugleich auch die Tendenz erkennen, eine für Israel ungünstige Berichtslage zu entschärfen.

Variable	Israel			Palästina		
	Chi ²	df	p	Chi ²	df	p
Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien						
Kooperatives Verhalten	20.766	1	< 0.001	9.612	1	0.002
Kooperationsangebote	5.602	1	0.018	6.378	1	0.012
Politische Forderungen	0.359	1	0.549	1.609	1	0.205
Konkurrenzlogik	0.157	1	0.692	0.357	1	0.550
Drohverhalten	6.777	1	0.009	7.795	1	0.005
Konfrontatives Verhalten	18.428	1	< 0.001	18.705	1	< 0.001
Anwendung von Gewalt	11.856	1	< 0.001	0.000	1	0.998
Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien						
Unterstützung durch 3. Partei	15.890	1	< 0.001	15.890	1	< 0.001
Legitimierung der Intentionen	2.210	1	0.137	1.763	1	0.184
Rechtfertigung des Verhaltens	8.157	1	0.004	21.042	1	< 0.001
Selbstkritik aus eigenen Reihen	7.231	1	0.007	0.560	1	0.813
Kritik des Verhaltens	0.039	1	0.844	0.607	1	0.436
Delegitimierung der Intentionen	1.086	1	0.297	1.726	1	0.189
Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer						
Verteidigungsposition	8.100	1	0.004	9.505	1	0.002
Stärke und Siegeszuversicht	35.051	1	< 0.001	17.882	1	< 0.001
Bedrohtsein und Misstrauen	3.762	1	0.052	3.857	1	0.050
Opfer	19.349	1	< 0.001	1.679	1	0.195
		Chi²	df	p		
Aufrechnung von Opferzahlen		4.336	1	0.037		

Tabelle 3: Signifikanz der Unterschiede in der Berichterstattung über die beiden Kriege

Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien

Kooperatives Verhalten, Kooperationsangebote und Drohverhalten wurden im Gaza-Krieg auf beiden Seiten *weniger oft* thematisiert, auf israelischer Seite auch konfrontative Schritte. Der Fokus der Berichterstattung verlagerte sich auf israelische Gewalt einerseits und konfrontative (politische) Schritte der Palästinenser andererseits (vgl. Abb. 4).

Dem unterschiedlichen Charakter der beiden Konflikte geschuldet, vermittelt dies den Eindruck einer zunehmenden Asymmetrie zwischen israelischer Gewalt und politischer Konfrontation der Palästinenser.

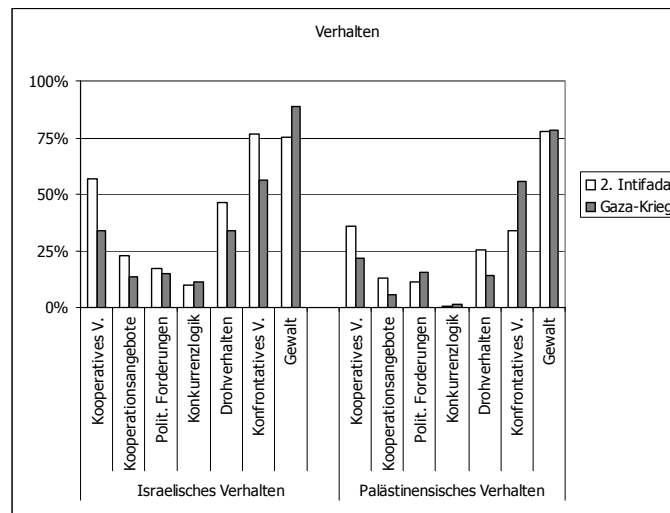


Abbildung 4: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien während der beiden Kriege.

Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien

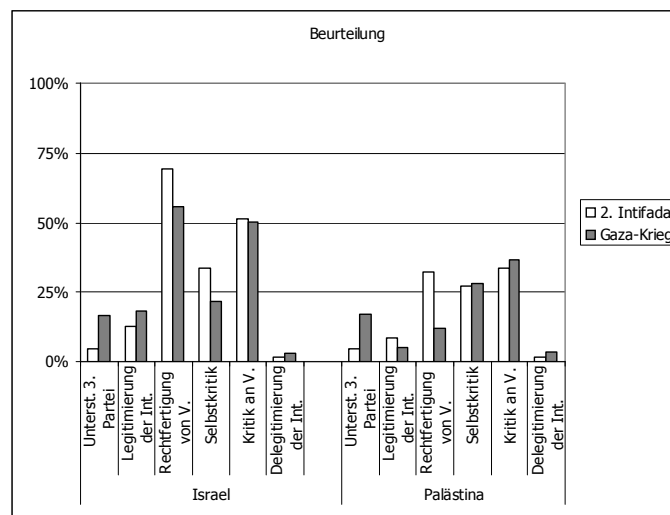


Abbildung 5: Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien während der beiden Kriege.

Während die Unterstützung durch dritte Parteien im Gaza-Krieg auf beiden Seiten häufiger thematisiert wurde als während der 2. Intifada, nahm die Häufigkeit der Rechtfertigung des Verhaltens beider Konfliktparteien im Gaza-Krieg ab. Zugleich verschärfte sich aber auch das Ungleichgewicht zwischen den beiden Parteien. Wurde israelisches Verhalten während der 2. Intifada etwas mehr als doppelt so häufig gerechtfertigt als jenes der Palästinenser ($I : P = 2,2 : 1$), so geschah dies während des Gaza-Krieges viereinhalb mal so häufig ($I : P = 4,5 : 1$). Zugleich nahm die Häufigkeit der Thematisierung israelischer Selbstkritik gegenüber der 2. Intifada ab (vgl. Abb. 5).

Die darin zum Ausdruck kommende Asymmetrie zwischen vermehrter Darstellung israelischer Gewalt einerseits und (relativ zum Verhalten der Palästinenser) verstärkter Rechtfertigung israelischen Verhaltens andererseits spricht für eine Israelfreundliche Berichterstattung, die jedoch die Gefahr in sich trägt, Reaktanz zu erzeugen, bereits bestehende Israel-kritische Einstellungen zu verstärken und deren Generalisierung auf „die Israelis“ schlechthin zu begünstigen. Letzteres umso mehr, als Israel während des Gaza-Krieges zunehmend als monolithischer Block erscheint (vgl. Abnahme der Selbstkritik).

Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer

Ähnliches zeigt sich auch bezüglich der Interpunktion des Konflikts und der Darstellung seiner Opfer (vgl. Abb. 6). Während sich die Berichterstattung über Bedrohtsein, Opfer und Opferzahlen während des Gaza-Krieges zugunsten der Palästinenser

verschiebt, wird dies dadurch konterkariert, dass Israel (relativ zu den Palästinensern) vermehrt in einer Verteidigungsposition dargestellt und die Übermacht Israels (relativ) seltener thematisiert wird.

- Während die Darstellung der Bedrohung Israels unverändert bleibt, wird die Bedrohung der Palästinenser während des Gaza-Krieges deutlich häufiger thematisiert als während der 2. Intifada. Wurde Israel während der 2. Intifada fast fünfeinhalb mal so häufig als bedroht dargestellt als die Palästinenser (I : P = 5,4 : 1) so reduziert sich dieses Verhältnis auf nur noch das zweifache (I : P = 2,1 : 1).
- Zugleich wurde während des Gaza-Krieges seltener über israelische Opfer berichtet als während der 2. Intifada. Die Darstellung palästinensischer Opfer blieb dagegen unverändert und die (meist zugunsten der Palästinenser ausfallende) Aufrechnung von Opferzahlen nahm zu.
- Stärke und Siegeszuversicht wurden während des Gaza-Krieges zwar auf beiden Seiten häufiger thematisiert als während der 2. Intifada. Das Verhältnis zwischen ihnen verschiebt sich jedoch in einer Richtung, die Israel als weniger übermächtig erscheinen lässt. Wurde Israels Stärke und Siegeszuversicht während der 2. Intifada fast zweieinhalb mal so häufig dargestellt als jene der Palästinenser (I : P = 2,4 : 1), so geschah dies während des Gaza-Krieges nur zweimal so häufig (I : P = 2 : 1)
- Zugleich wurden beide Parteien während des Gaza-Krieges seltener in einer Verteidigungsposition dargestellt werden als während der 2. Intifada, Das Verhältnis zwischen den beiden Parteien verschiebt sich jedoch erneut zugunsten Israels. Wurde Israel während der 2. Intifada doppelt so häufig in einer Verteidigungsposition dargestellt als die Palästinenser (I : P = 2 : 1), so geschah dies während des Gaza-Krieges mehr als drei mal so häufig (I : P = 3,3 : 1).

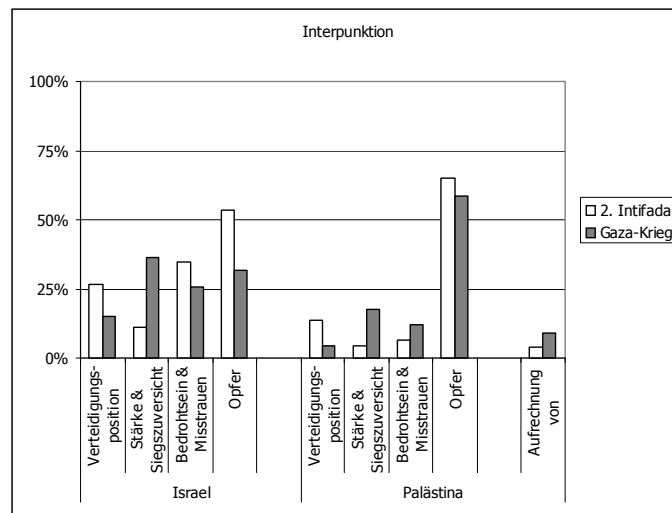


Abbildung 6: Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer während der beiden Kriege

3.3 Latente Stile der Berichterstattung über die beiden Parteien

Die bisherigen Ergebnisse zusammenfassend, kann von einer – trotz kritischer Distanz zu *beiden* Konfliktparteien – Israel-freundlicher Berichterstattung gesprochen werden, die für Israel ungünstige Berichtslagen entschärft und den Konflikt zugunsten Israels interpunktiert. Dieser Befund wird auch durch die Ergebnisse der Latent-Class-Analysen bestätigt und weiter differenziert.

3.3.1 Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien

Um die latenten Stile der Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien zu rekonstruieren, wurde für jede der beiden Parteien eine Latent-Class-Analyse berechnet, die im Falle Israels zur Identifikation von fünf Klassen, im Falle der Palästinenser zur Identifikation von vier Klassen führte (vgl. Tab. 4). Die derart identifizierten Berichterstattungsstile lassen sich in vier Gruppen einteilen lassen: (1) Kontextarme Fokussierung von Gewalt, (2) Konkurrenzlogik und konfrontatives Verhalten, (3) Dialektik von Konfrontation und Kooperation und (4) Fokussierung kooperativen Verhaltens.

Anzahl der Klassen	Israel			Palästina		
	ln(L)	n(P)	AIC	ln(L)	n(P)	AIC
1	-1475,47	7	2964,93	-1209,98	7	2433,96
2	-1415,08	15	2860,15	-1177,50	15	2385,00
3	-1382,77	23	2811,54	-1162,85	23	2371,70
4	-1368,65	31	2799,31	-1154,28	31	2370,56
5	-1360,60	39	2799,19	-1149,20	39	2376,40
6	-1357,37	47	2808,74	-1144,91	47	2383,82
7	-1354,92	55	2819,85	-1141,09	55	2392,18
Sat. Modell	-1334,12	127	2922,24	-1130,78	127	2515,56

Tabelle 4: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien. Goodness-of-Fit-Statistiken der Latent-Class-Analysen

Kontextarme Fokussierung von Gewalt

Die kontextarme Fokussierung von Gewalt (vgl. Abb. 7) ist für beide Konfliktparteien der häufigste Stil der Darstellung ihres Verhaltens. Sie ist im Falle Israels für 33.7%, im Falle der Palästinenser für 49.6% der analysierten Texte charakteristisch.

- Israel, Klasse 1 (33.7%) ist durch die – so gut wie ausnahmslose – Darstellung israelischer Gewaltanwendung charakterisiert, oft in Verbindung mit konfrontativem Verhalten und mitunter mit seiner Androhung.
- Palästina, Klasse 1 (49.6%) ist im Vergleich dazu weit häufiger und noch kontextärmer, aber nicht ganz so negativ. Palästinensische Gewalt wird sehr häufig und mitunter in Verbindung mit der Androhung von konfrontativen Schritten berichtet. Gelegentlich wird die Negativität des Stiles durch die Darstellung von kooperativem Verhalten der Palästinenser abgeschwächt.

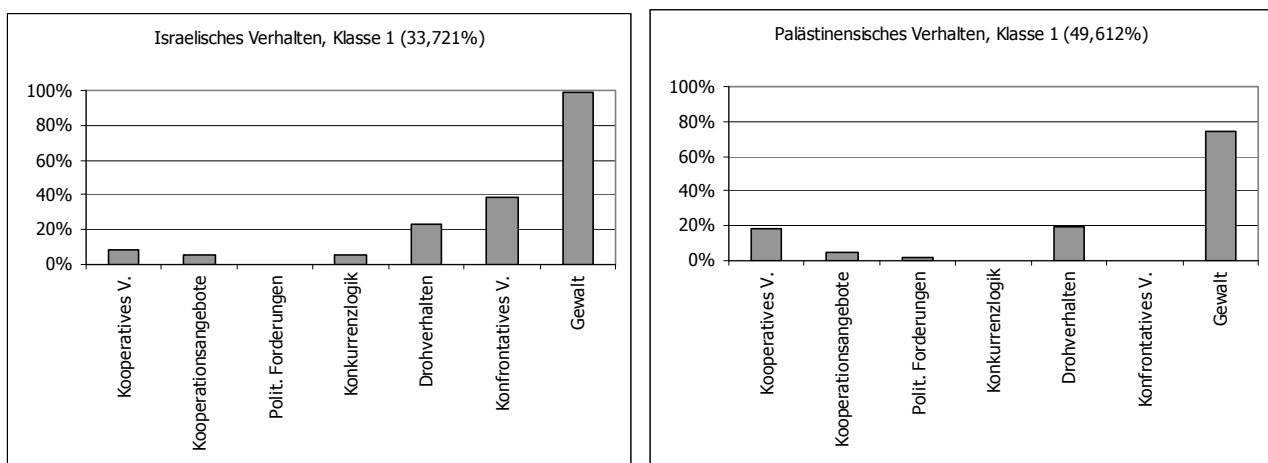


Abbildung 7: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien - Kontextarme Fokussierung von Gewalt

Konkurrenzlogik und konfrontatives Verhalten

Konkurrenzlogik und konfrontatives Verhalten (vgl. Abb. 8) dominieren 20% der Darstellung israelischen Verhaltens und 35% der Darstellung des Verhaltens der Palästinenser. Einem israelischen Stil stehen dabei zwei palästinensische Stile gegenüber, die insgesamt nicht nur häufiger auftreten sondern auch stärker negativ gefärbt sind.

- Israel, Klasse 3 (20.0%): Oft (und häufiger als in allen anderen Klassen) explizit thematisiert, kommt die Konkurrenzlogik in der ausnahmslosen Androhung von konfrontativem Verhalten, die in der Regel auch mit der Darstellung konfrontativen Verhaltens und meist auch mit der Darstellung israelischer Gewaltanwendung einhergeht, zum Ausdruck, wird aber relativ häufig durch die Darstellung von kooperativen Schritten und manchmal durch deren Ankündigung abgemildert.
- Palästina, Klasse 2 (22.4%): Zwar kaum explizit thematisiert, kommt die Konkurrenzlogik hier in der so gut wie ausnahmslosen Darstellung von konfrontativem Verhalten und palästinensischer Gewalt zum Ausdruck, die oft auch mit der Androhung von konfrontativem Verhalten und nicht selten mit politischen Forderungen einhergeht und nur gele-

- gentlich durch die Ankündigung von kooperativen Schritten abgeschwächt wird.
- Palästina, Klasse 4 (12.6%): thematisiert (so gut wie ausnahmslos) konfrontatives Verhalten der Palästinenser, sehr häufig in Verbindung mit Gewalt, und nur gelegentlich durch die Ankündigung von Kooperativen Schritten abgeschwächt.

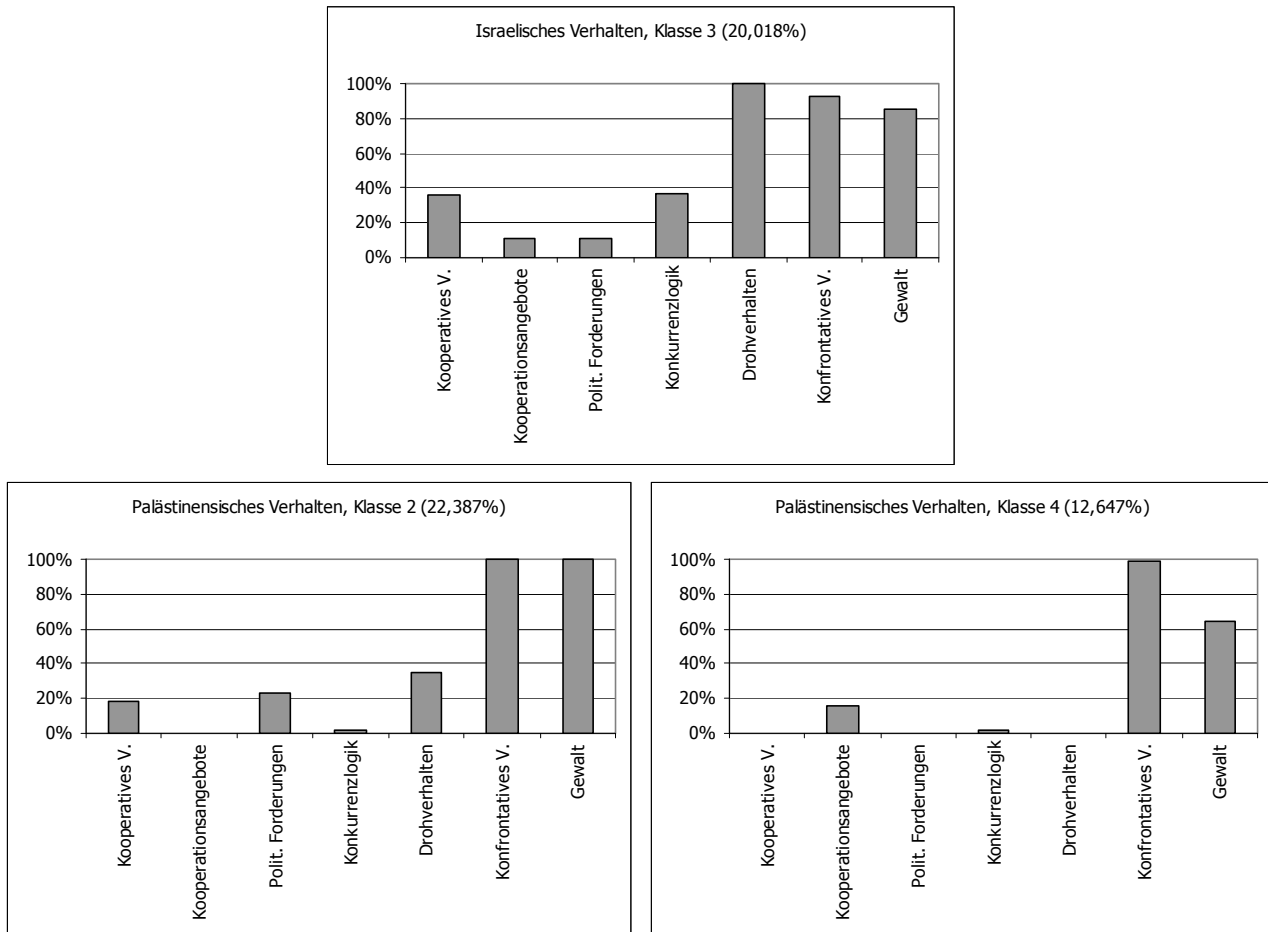


Abbildung 8: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien - Konkurrenzlogik und konfrontatives Verhalten

Dialektik von Konfrontation und Kooperation

Die Dialektik von Konfrontation und Kooperation (vgl. Abb. 9) ist für 41.9% der Darstellung des israelischen aber nur für 15.4% der Darstellung palästinensischen Verhaltens typisch. Einem palästinensischen Stil stehen dabei zwei israelische Stile gegenüber, die sich in der Intensität der Thematisierung unterscheiden.

- Israel, Klasse 2 (22.2%) thematisiert (so gut wie ausnahmslos) sowohl konfrontatives als auch kooperatives Verhalten, häufig in Verbindung mit deren Androhung bzw. Ankündigung, meist in Verbindung mit der Darstellung israelischer Gewaltanwendung und oft in Verbindung mit politischen Forderungen.
- Israel, Klasse 4 (19.6%) widmet dem israelischen Verhalten im Vergleich zu Klasse 2 etwas weniger Augenmerk. Sowohl konfrontatives als auch kooperatives Verhalten, israelische Gewalt und von Israel erhobene politischen Forderungen werden nicht ganz so häufig thematisiert. Die Androhung bzw. Ankündigung von konfrontativem bzw. kooperativen Verhaltens wird überhaupt nicht zum Thema.
- Palästina, Klasse 3 (15.4%) stellt der (so gut wie ausnahmslosen) Darstellung von kooperativem Verhalten und (relativ häufig) seiner Ankündigung, sehr häufig die Darstellung von konfrontativem Verhalten der Palästinenser und/oder palästinensischer Gewalt gegenüber, relativ häufig verbunden mit politischen Forderungen und nicht selten mit der Androhung konfrontativer Schritte

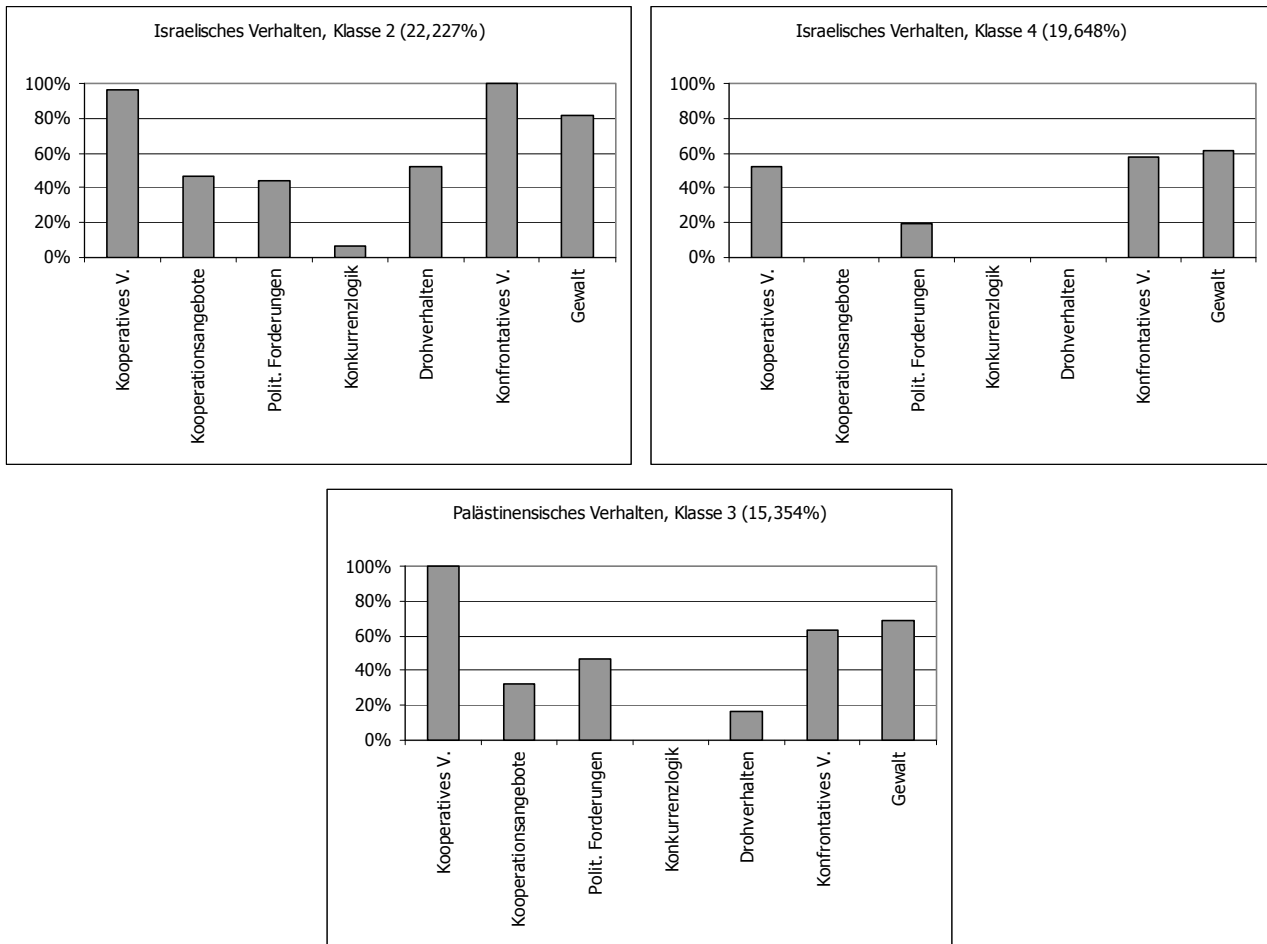


Abbildung 9: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien – Dialektik von Konfrontation und Kooperation

Fokussierung kooperativen Verhaltens

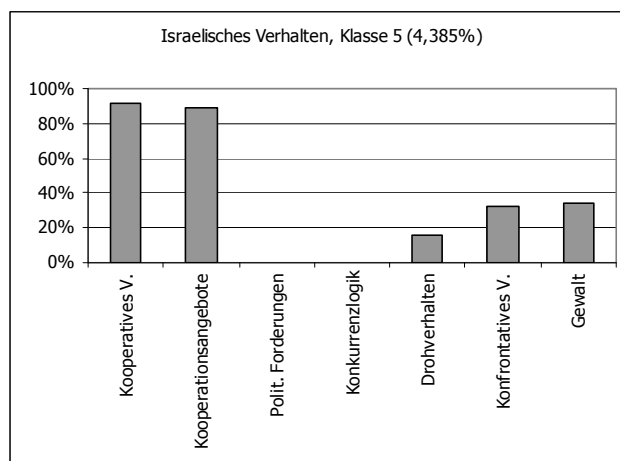


Abbildung 10: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien - Fokussierung kooperativen Verhaltens

Ein Stil, der kooperatives Verhalten fokussiert findet sich nur bei der Darstellung des israelischen Verhaltens und ist dort für 4.4% der Berichterstattung charakteristisch.

- Israel, Klasse 5 (4.4%): ist in der Regel durch die Darstellung und/oder die Ankündigung von kooperativem Verhalten geprägt, das allerdings relativ häufig mit der Darstellung von konfrontativem Verhalten und/oder israelischer Gewaltanwendung, gelegentlich auch mit der Androhung von konfrontativen Schritten, einher geht.

Vergleich zwischen 2. Intifada mit Gaza-Krieg

Vergleicht man die Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege (vgl. Abb. 11), so zeigt sich, dass israelische Gewalt im Gaza-Krieg etwa doppelt so häufig fokussiert wurde (Israel, Klasse 1), während die Fokussierung palästinensischer Gewalt (Palästina, Klasse 1) zugunsten von Konkurrenzlogik und konfrontativem Verhalten (Palästina, Klassen 2 und 4) abnahm.

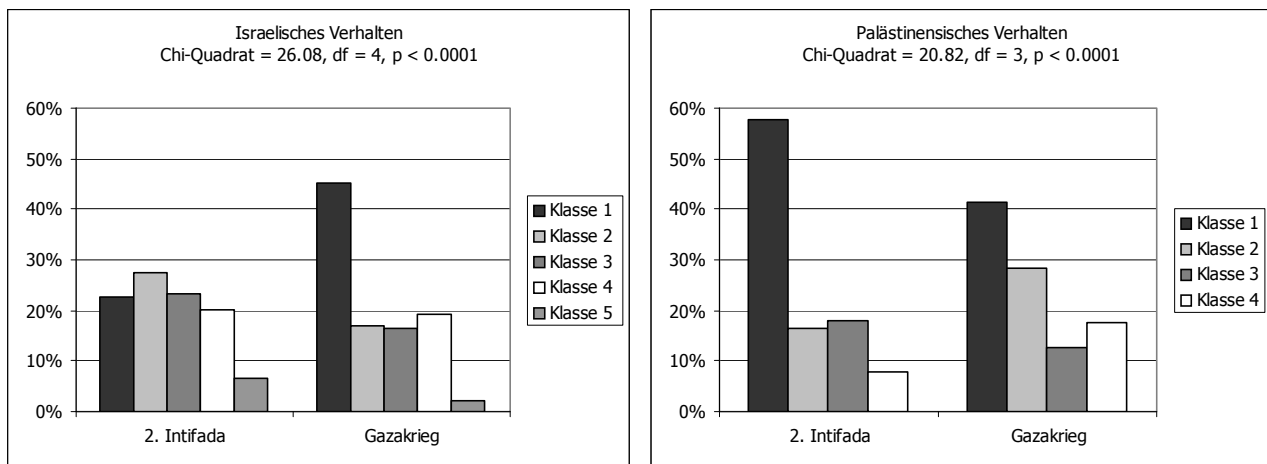


Abbildung 11: Darstellung des Verhaltens der Konfliktparteien. Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege

3.3.2 Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien

Anzahl der Klassen	Israel			Palästina		
	ln(L)	n(P)	AIC	ln(L)	n(P)	AIC
1	-1114,45	6	2240,90	-977,35	6	1966,70
2	-1103,34	13	2232,68	-967,57	13	1961,14
3	-1096,97	20	2233,94	-964,45	20	1968,90
4	-1092,22	27	2238,44	-960,85	27	1975,70
Sat. Modell	-1081,03	63	2288,06	-950,89	63	2017,78

Tabelle 5: Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien. Goodness-of-Fit-Statistiken der Latent-Class-Analysen

Latent-Class-Analysen der Beurteilung ihrer Intentionen und Handlungen ergaben für jede der beiden Parteien eine 2-Klassen-Lösung (vgl. Tab. 5). Dabei wurde jeweils ein häufig verwendeter Stil identifiziert, der dem Thema relativ weniger Aufmerksamkeit schenkt und ein seltener verwendeter Stil, der ihm größere Aufmerksamkeit widmet (vgl. Abb. 12).

Rechtfertigung vor Kritik

Die überwiegende Mehrheit der Texte (84.8%) war durch einen Stil geprägt, der zwar relativ häufig Kritik an israelischem Verhalten übt, dieses jedoch deutlich öfter rechtfertigt als kritisiert. Ein vergleichbarer Stil der Beurteilung palästinensischen Verhaltens ist weit seltener (29.6%) und etwas negativer gefärbt.

- Israel, Klasse 1 (84.8%): Rechtfertigung israelischen Verhaltens überwiegt die Kritik daran im Verhältnis R : K = 1.3 : 1. Relativ oft findet sich auch Selbstkritik.
- Palästina, Klasse 2 (29.6%): Rechtfertigung palästinensischen Verhaltens überwiegt Kritik daran im Verhältnis R : K = 1.2 : 1. Selbstkritik findet sich ebenso häufig wie Kritik und deutlich häufiger als im Falle Israels.

Gleichgewicht von Rechtfertigung und Kritik

Eine Minderheit der Texte (Israel, Klasse 2: 15.2%) zeigt einen Stil, der der Beurteilung israelischer Intentionen und Handlungen große Aufmerksamkeit schenkt und durch ein ausgewogenes Verhältnis von Rechtfertigung und Kritik gekennzeichnet ist. Ein vergleichbarer Stil der Beurteilung palästinensischer Intentionen und Handlungen konnte nicht gefunden werden.

Kritik vor Rechtfertigung

Die Mehrheit der Texte (Palästina, Klasse 1: 70.4%) ist den Palästinensern gegenüber kritisch eingestellt, schenkt der Beurteilung palästinensischer Intentionen und Handlungen jedoch nur wenig Aufmerksamkeit. Lediglich Kritik am Verhalten der Palästinenser ist relativ häufig zu finden, nicht selten auch Selbstkritik. Die Kritik palästinensischen Verhaltens überwiegt seine Rechtfertigung im Verhältnis $K : R = 4.2 : 1$.

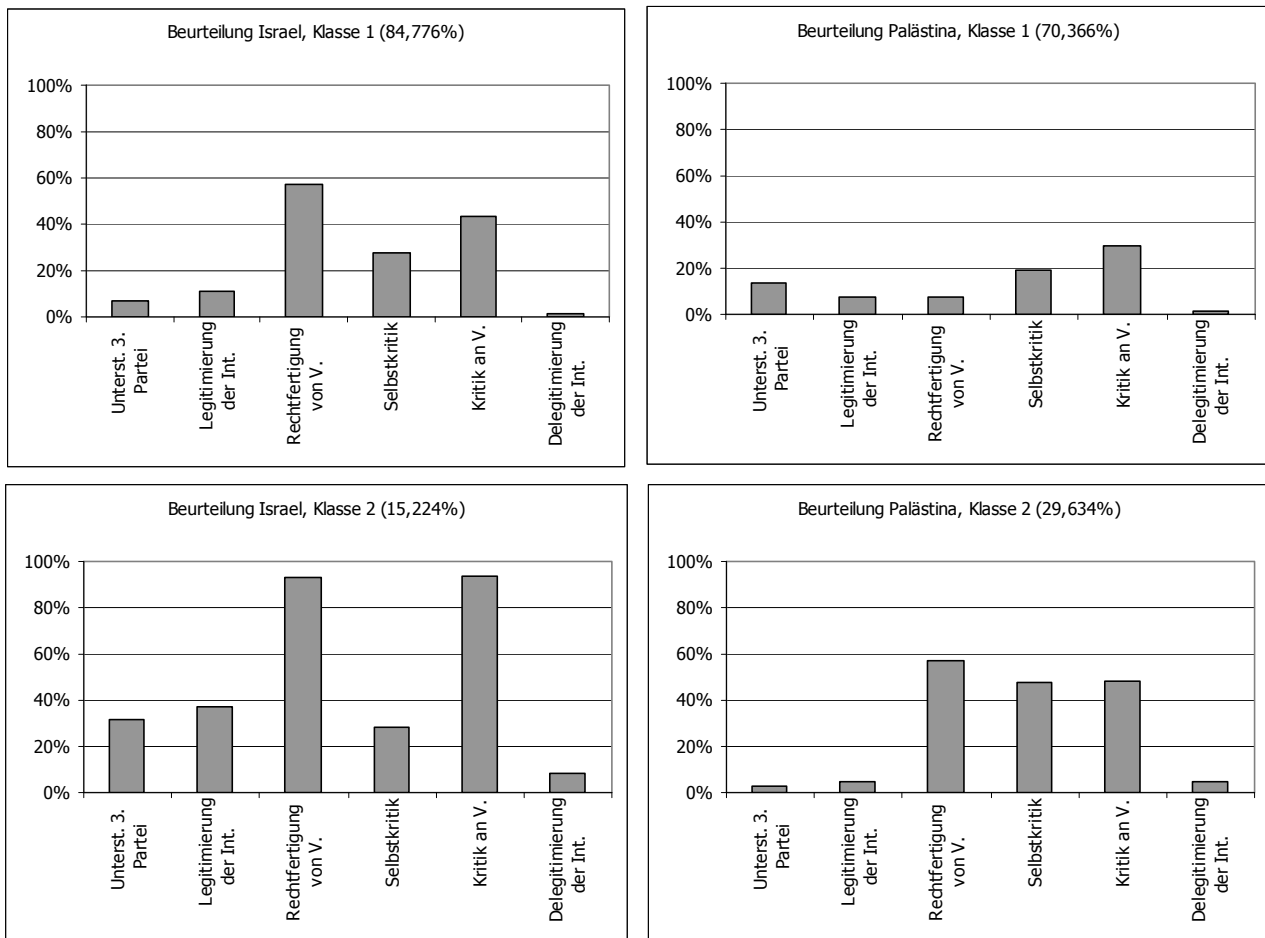


Abbildung 12: Stile der Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien

Vergleich zwischen 2. Intifada und Gaza-Krieg

Vergleicht man die Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege (vgl. Abb. 13), so zeigt sich, dass die Beurteilung israelischer Intentionen und Handlungen über die beiden Kriege hinweg konstant bleibt. Die Beurteilung palästinensischer Intentionen und Handlungen wird dagegen im Gaza-Krieg deutlich negativer.

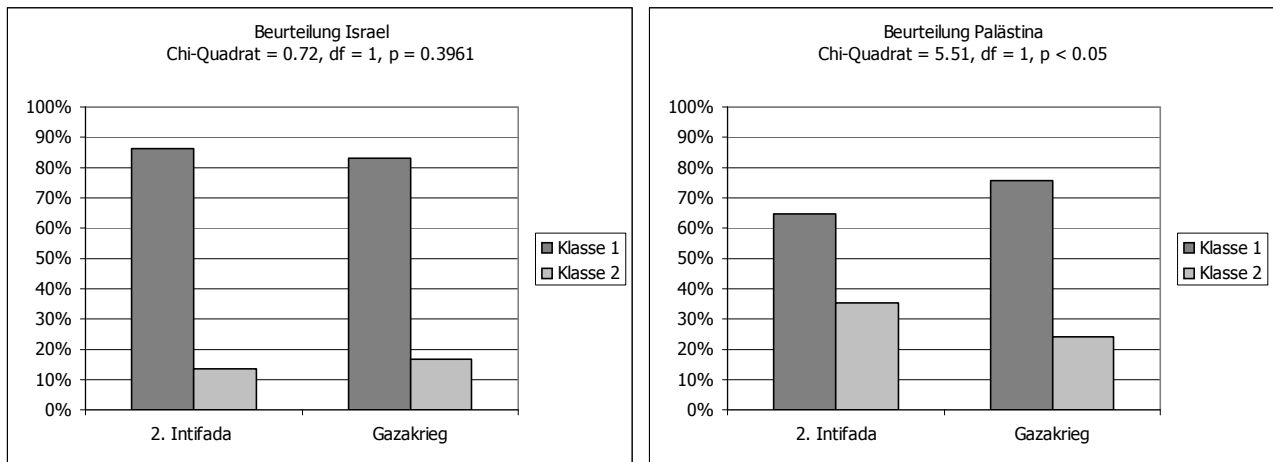


Abbildung 13: Beurteilung der Intentionen und Handlungen der Konfliktparteien. Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege

3.3.3 Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer

Die Latent-Class-Analyse der Interpunktion des Konfliktes und Darstellung seiner Opfer, identifizierte sechs verschiedene Stile (vgl. Tab. 6), die sich in drei Gruppen einteilen lassen: (1) Bedrohung Israels, (2) Opfer auf beiden Seiten und (3) Palästinensische Opfer und Asymmetrie des Konfliktes.

Anzahl der Klassen			
	ln(L)	n(P)	AIC
1	-1675,30	9	3368,60
2	-1605,62	19	3249,24
3	-1591,70	29	3241,40
4	-1578,06	39	3234,12
5	-1567,25	49	3232,50
6	-1556,90	59	3231,80
7	-1549,58	69	3237,16
8	-1543,55	79	3245,10
Sat. Modell	-1494,02	511	4010,04

Tabelle 6: Interpunktion des Konflikts und Darstellung seiner Opfer: Goodness-of-Fit-Statistiken der Latent-Class-Analyse

Bedrohung Israels

Während zwar nur 12.3% der analysierten Texte die Bedrohung Israels fokussieren, bildet die Bedrohung Israels gleichsam den Unterton weiterer 23.7% der Texte, die der Interpunktion des Konfliktes jedoch wenig Aufmerksamkeit schenken (vgl. Abb. 14). Die Bedrohung, welcher die Palästinenser ausgesetzt sind, wird dagegen nie zum bestimmenden Stilmerkmal der Interpunktion des Konfliktes

- Klasse 4 (12.3%) ist durch die ausnahmslose Darstellung der Bedrohung Israels gekennzeichnet, sieht Israel eher in einer Verteidigungsposition als die Palästinenser und thematisiert israelische Opfer häufiger als palästinensische. Die Bedrohung Israels wird jedoch relativ häufig durch die Darstellung der Stärke und Siegeszuversicht Israels abgemildert.

- Klasse 2 (23.7%) schenkt der Interpunktion des Konfliktes wenig Augenmerk, ist jedoch durch einen pro-israelischem Unterton charakterisiert, der in einer gelegentlichen Erwähnung israelischer Opfer und der Bedrohung Israels zum Ausdruck kommt, Israels Verteidigungsposition zwar nur in seltenen Fällen anspricht, die Bedrohung Israels aber durch gelegentliche Betonung der Stärke und Siegeszuversicht der Palästinenser unterstreicht und nur selten auch die Bedrohung der Palästinenser thematisiert.

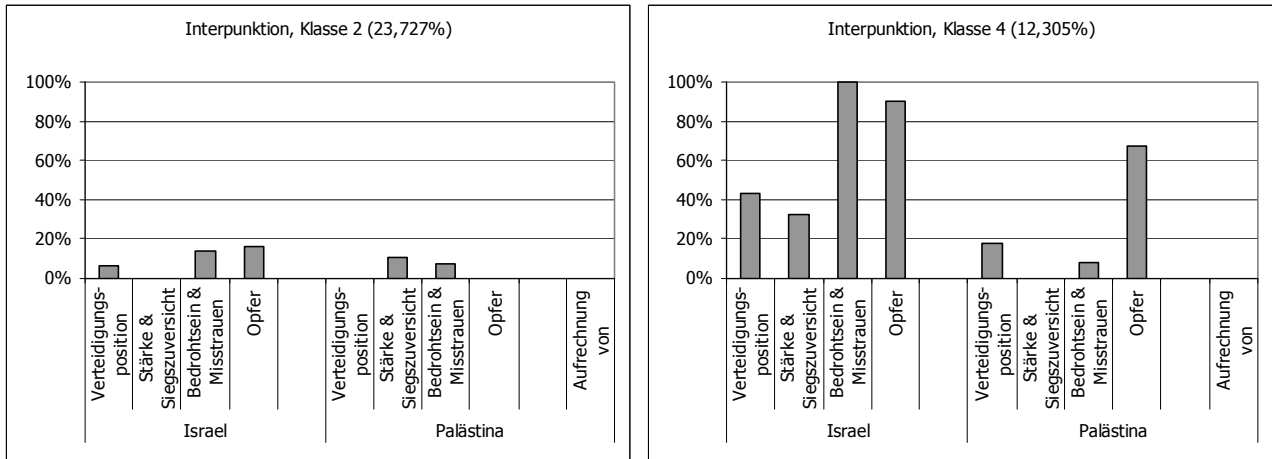


Abbildung 14: Interpunktion des Konflikts - Bedrohung Israels

Opfer auf beiden Seiten

Insgesamt 20.3% der analysierten Texte sind durch die ausnahmslose Darstellung von Opfern auf beiden Seiten charakterisiert und gehen relativ häufig auch mit einer Aufrechnung von Opferzahlen einher.

- Klasse 6 (4.8%) ist durch die Interpunktion des Konfliktes im Sinne eines pro-israelischen War Frames gekennzeichnet. Sie sieht Israel häufig in einer Verteidigungsposition und betont die Stärke und Siegeszuversicht beider Parteien, insbesondere jene Israels (fast durchgehend), häufig aber auch jene der Palästinenser.
- Klasse 3 (15.5%) ist im Vergleich dazu mehr ausgewogen und interpunktiert den Konflikt eher im Sinne eines Peace Frames. Die Verteidigungsposition Israels wird etwas weniger oft thematisiert, und mitunter werden auch die Palästinenser in einer Verteidigungsposition dargestellt. Stärke und Siegeszuversicht der Parteien werden deutlich seltener thematisiert, jene der Israelis verschwindet völlig

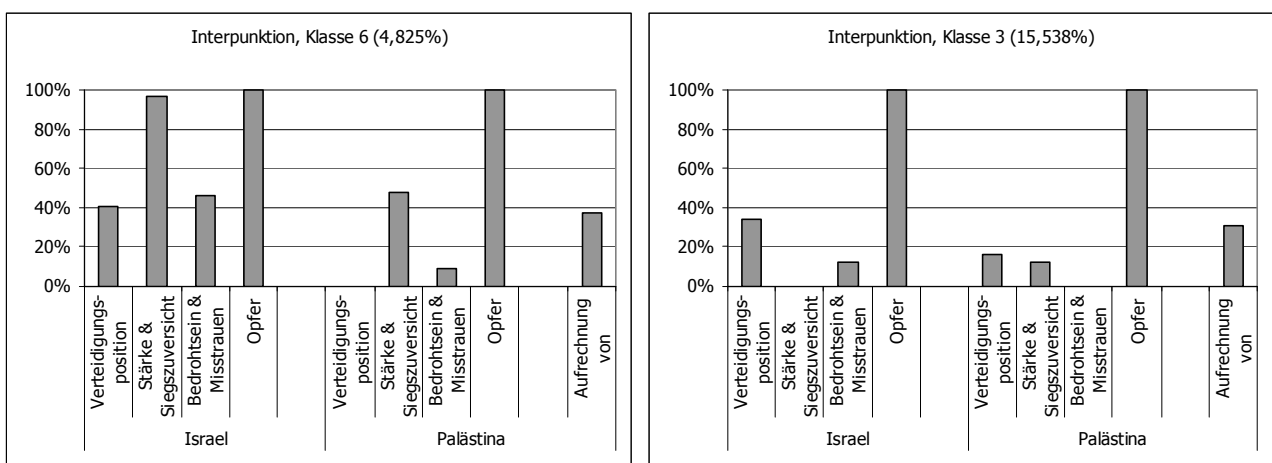


Abbildung 15: Interpunktion des Konflikts - Opfer auf beiden Seiten

Palästinensische Opfer und Asymmetrie des Konfliktes

Insgesamt 43.6% der analysierten Texte fokussieren entweder palästinensische Opfer (33.4%) oder die Asymmetrie des Konfliktes (10.2%).

- Klasse 1 (33.4%) stellt zu allermeist palästinensische Opfer dar, nur selten auch israelische Opfer. Alle anderen Variablen fallen kaum ins Gewicht, sehen aber Israel etwas stärker bedroht und in einer Verteidigungsposition, aber auch stärker und siegeszuversichtlicher als die Palästinenser.
- Klasse 5 (10.2%): Legt den Fokus auf die Stärke und Siegeszuversicht der beiden Parteien und thematisiert die Opfer insgesamt weniger als Klasse 1. Während die Bedrohung und Verteidigungsposition Israels stärker hervorgehoben wird als in Klasse 1, wird die Bedrohung der Palästinenser weit seltener angesprochen und, dass sich die Palästinenser in einer Verteidigungsposition befinden, wird überhaupt nicht zum Thema. Indem auch die Stärke und Siegeszuversicht der Palästinenser relativ häufig thematisiert wird, wird die Gefährlichkeit der Palästinenser zwar unterstrichen, durch die ebenfalls recht häufige Darstellung palästinensischer Opfer, die nicht-Thematisierung der israelischen Opfer und die ausnahmslose Darstellung der Stärke und Siegeszuversicht Israels aber zugleich relativiert.

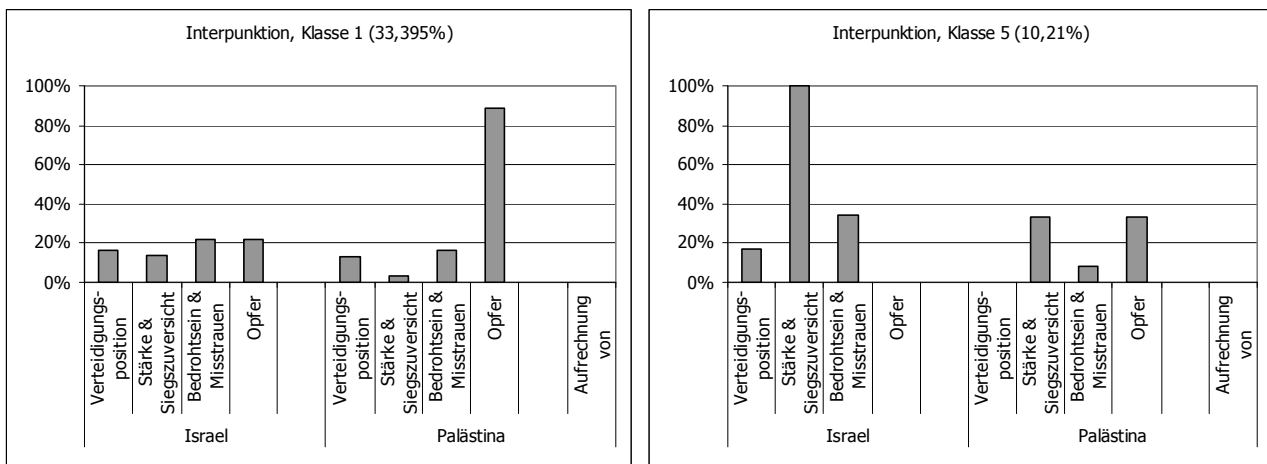


Abbildung 16: Interpunktionsfokus des Konfliktes - Palästinensische Opfer und Asymmetrie des Konfliktes

Vergleich zwischen 2. Intifada und Gaza-Krieg

Vergleicht man die Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege (vgl. Abb. 17), so zeigt sich eine Verschiebung der Opferdarstellung und Interpunktionsfokus des Konfliktes in einer Weise, welche geeignet ist, beim Leser einen Solidarisierungseffekt zugunsten der Palästinenser zu erzielen.

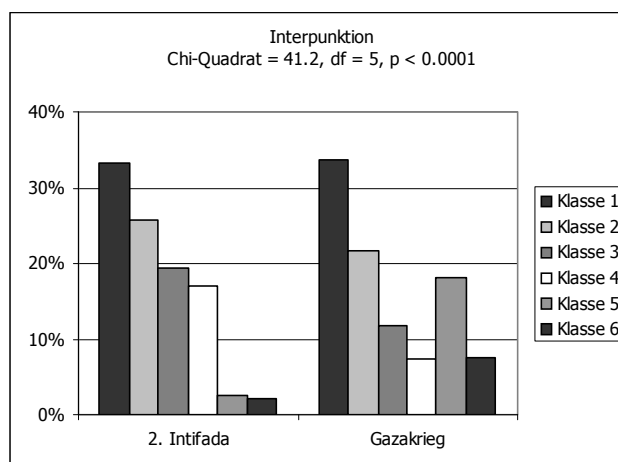


Abbildung 17: Interpunktionsfokus des Konfliktes. Häufigkeit der verschiedenen Stile während der beiden Kriege

- Der uninteressierte Stil mit pro-israelischem Unterton (Klasse 2) nimmt ab und die Fokussierung der Bedrohung Israels (Klasse 4) geht zurück.
- Der Stil, welcher die Asymmetrie des Konfliktes fokussiert (Klasse 5) nimmt dramatisch zu.

Als Gegengewicht zu einem pro-palästinensischen Solidarisierungseffekt bleibt die Häufigkeit der Darstellung von Opfern auf beiden Seiten (Klasse 6 und 3) so gut wie unverändert (nimmt sogar um 2 Prozentpunkte ab), verschiebt sich jedoch zugunsten von Klasse 6 (pro-israelischer war-frame).

4. Zusammenfassung und Diskussion

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass – dem Nachrichtenfaktor „soziale, kulturelle, historische Nähe“ entsprechend – über die Israelis mehr berichtet wurde, als über die Palästinenser. Lediglich über israelische Opfer wurde seltener berichtet. Dies entspricht aber lediglich den tatsächlichen Opferzahlen. Ein Hinweis auf eine Israel-feindliche Verzerrung der Berichterstattung, kann daraus nicht abgeleitet werden.

Vielmehr hat die deutsche Qualitätspresse in vielerlei Hinsicht eine gleichmäßige Distanz zu beiden Konfliktparteien eingehalten und die Pluralität beider Gesellschaften erkennbar zu machen versucht. Bezüglich ihrer Unterstützung durch dritte Parteien, von ihnen erhobenen politischen Forderungen, Selbstkritik aus den eigenen Reihen und der (verschwindend seltenen) Unterstellung von „bösen“ Absichten besteht kein signifikanter Unterschied in der Berichterstattung über die beiden Parteien.

Dem Nachrichtenfaktor „Negativismus“ geschuldet, ist die Berichterstattung jedoch insgesamt von negativen Nachrichten dominiert. Im Zentrum der Berichterstattung stehen die Anwendung von Gewalt, die Opfer der Gewaltanwendung sowie konfrontatives Verhalten und Drohverhalten beider Konfliktparteien.

Dadurch erscheinen sowohl die Palästinenser als auch Israel in einem schlechten Lichte, was aber durch ein gewisses Maß an Verständnis für die Handlungsweise Israels konterkariert wird, so dass Israel unter dem Strich besser abschneidet als die Palästinenser: Israel wird häufiger als die Palästinenser in einer Verteidigungsposition gesehen, die Bedrohung Israels wird häufiger thematisiert, israelische Handlungen finden häufiger Rechtfertigung, Israels Rechte finden mehr Anerkennung und sowohl kooperatives Verhalten als auch Kooperationsbereitschaft Israels werden häufiger thematisiert.

Zugleich steht die deutsche Qualitätspresse der Politik Israels aber auch durchaus kritisch gegenüber: Kritik an israelischen Handlungen wird häufiger thematisiert, Israels Stärke und Siegeszuversicht, Konkurrenzlogik, konfrontatives Verhalten der Israelis und dessen Androhung werden häufiger berichtet als auf Seiten der Palästinenser. Dies lässt Israel als übermächtig und kompromisslos erscheinen und kann möglicherweise einen David-Goliath-Effekt erzeugen, der eine Solidarisierung mit den Palästinensern begünstigt.

Dem unterschiedlichen Charakter der beiden Kriege geschuldet, veränderte sich die Berichtslage während des Gaza-Krieges tendenziell zugunsten der Palästinenser. Über die Bedrohung der Palästinenser und über palästinensische Opfer wurde häufiger berichtet als während der 2. Intifada und eine Aufrechnung der Opferzahlen wurde häufiger vorgenommen. Kooperatives Verhalten, Kooperationsangebote und Drohverhalten wurden auf beiden Seiten weniger oft thematisiert und der Fokus der Berichterstattung verlagerte sich auf israelische Gewalt einerseits und konfrontative (politische) Schritte der Palästinenser andererseits. Während die Fokussierung palästinensischer Gewalt während des Gaza-Krieges zugunsten von Konkurrenzlogik und konfrontativem Verhalten abnahm, wurde israelische Gewalt während des Gaza-Krieges etwa doppelt so häufig fokussiert wie während der 2. Intifada. Dadurch entstand der Eindruck einer zunehmenden Asymmetrie zwischen israelischer Gewalt und (bloß) politischer Konfrontation der Palästinenser.

Das von der überregionalen deutschen Qualitätspresse gezeichnete Bild des israelischen Verhaltens war während des Gaza-Krieges somit deutlich negativer, das des palästinensischen Verhaltens dagegen nicht ganz so negativ wie während der 2. Intifada. Diese partielle Nivellierung der Unterschiede zwischen der Darstellung des Verhaltens der beiden Parteien ist aber wohl eher den Tatsachen und der spezifischen Charakteristik der beiden Kriege geschuldet als einer Parteinahme zugunsten der Palästinenser. Auch während des Gaza Krieges wurde das Verhalten Israels immer noch weniger negativ dargestellt als jenes der Palästinenser.

Ganz im Gegenteil lassen die Unterschiede der Berichterstattung über die beiden Kriege eine klare Tendenz erkennen, die für Israel ungünstige Berichtslage zu entschärfen.

Der vermehrten Darstellung israelischer Gewalt, wurde mit einer Israel-freundlichen Berichterstattung begegnet, welche das israelische Verhalten rechtfertigte, Israel (relativ zu den Palästinensern) vermehrt in einer Verteidigungsposition darstellte und die Übermacht Israels seltener thematisierte. Zwar nahm die Häufigkeit der Rechtfertigung des Verhaltens *beider* Konfliktparteien im Gaza-Krieg ab, doch veränderte sich die Beurteilung israelischer Intentionen und Handlungen gegenüber der 2. Intifada nicht und blieb auch während des Gaza-Krieges überwiegend positiv. Stattdessen wurde die Be-

richterstattung über Ereignisse, die den Leser gegen Israel einnehmen könnten, durch eine Negativverschiebung der Beurteilung palästinensischer Intentionen und Handlungen konterkariert. Noch stärker als während der 2. Intifada überwog die Kritik des palästinensischen Verhaltens gegenüber seiner Rechtfertigung. Dadurch verschärfte sich das Ungleichgewicht zwischen den beiden Parteien zugunsten Israels. Wurde israelisches Verhalten während der 2. Intifada etwas mehr als doppelt so häufig gerechtfertigt, so geschah dies während des Gaza-Krieges viereinhalb mal so häufig.

Die darin zum Ausdruck kommende Asymmetrie zwischen vermehrter Darstellung israelischer Gewalt einerseits und (relativ zum Verhalten der Palästinenser) verstärkter Rechtfertigung israelischen Verhaltens andererseits spiegelt sich auch in der Interpunktion des Konfliktes und der Darstellung seiner Opfer wieder.

So verschob sich die Berichterstattung über Opfer und Opferzahlen während des Gaza-Krieges zwar zugunsten der Palästinenser, doch wurde dies dadurch konterkariert, dass Israel (relativ zu den Palästinensern) vermehrt in einer Verteidigungsposition dargestellt und die Übermacht Israels (relativ) seltener thematisiert wurde.

Zwar ist das Verhältnis nicht mehr ganz so krass wie während der 2. Intifada, doch wurde die Bedrohung Israels auch während des Gaza-Krieges immer noch mehr als doppelt so häufig dargestellt als jene der Palästinenser. Und obwohl beide Parteien während des Gaza-Krieges seltener in einer Verteidigungsposition dargestellt wurden, verschob sich das Verhältnis zwischen den beiden Parteien zugunsten Israels. Wurde Israel während der 2. Intifada doppelt so häufig in einer Verteidigungsposition dargestellt, so geschah dies während des Gaza-Krieges mehr als drei mal so häufig.

Dass die Berichtslage während des Gaza-Krieges Solidarisierungseffekte zugunsten der Palästinenser begünstigen konnte, steht außer Zweifel. Israel erscheint übermächtig, die israelische Gewaltanwendung erscheint maßlos, die palästinensischen Opferzahlen sind verheerend groß und das Bedroht-Sein Israels überwiegt jenes der Palästinenser nicht mehr so stark wie noch während der 2. Intifada. Dennoch kann von einer Negativverschiebung der Berichterstattung zu Ungunsten Israels keine Rede sein. Ganz im Gegenteil wird die für Israel ungünstige Berichtslage durch eine Israel-freundliche Berichterstattung konterkariert.

Wenn die Berichterstattung über den Gaza-Krieg antisemitische Vorurteile gestärkt hat, dann *nicht* weil sie Israel-feindlich berichtet hat. Vielmehr ist es das Spannungsverhältnis zwischen einer Berichtslage, die beim Leser Distanz zu Israel provoziert, einerseits und einem Israel-freundlichen Framing der Berichterstattung andererseits, welches *latent vorhandene* antisemitische Vorurteile und Stereotype salient machen kann: Vorurteile aus dem Repertoire des latenten Antisemitismus – z.B. „Man (die deutsche Presse) darf ja nicht sagen, was sie über die Juden wirklich denkt“ – oder auch solche aus dem Repertoire des manifesten Antisemitismus – z.B. „Das internationale Judentum hat die deutsche Presse fest im Griff, und schreibt ihr vor, wie sie zu berichten hat“.

Darüber, ob und in welchem Maße es einen derartigen Effekt tatsächlich gibt, hoffen wir mittels einer experimentellen Studie Aufschluss zu gewinnen (vgl. Thiel, 2010). Durch eine Ungleichbehandlung israelischer und palästinensischer Opfer, die geeignet ist, Empörung über israelische Gewaltanwendung auszulösen, könnte er noch verstärkt werden. Dass es in der deutschen Qualitätspresse eine solche Ungleichbehandlung gegeben hat, erscheint angesichts des Israel-freundlichen Tenors ihrer Berichterstattung allerdings eher unwahrscheinlich. Die vorliegende Studie erlaubt darüber jedoch keine Aussage. *Wie* sie über die Opfer auf beiden Seiten berichtet hat, soll daher Gegenstand weiterführender Analysen sein.

Literatur

- Anti-Defamation League (2002). European attitudes toward Jews: A five country survey. New York: Anti-Defamation League.
http://www.adl.org/anti_semitism/EuropeanAttitudesPoll-10-02.pdf.
- Bergmann, W. (2002). Geschichte des Antisemitismus. München: Beck.
- Bergmann, W.; Erb, R. (1991a) 'Mir ist das Thema Juden irgendwie unangenehm.' Kommunikationslatenz und die Wahrnehmung des Meinungsklimas im Fall des Antisemitismus. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol 43(3), pp. 502-519.
- Bergmann, W., Erb, R. (1991b). Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland: Ergebnisse der empirischen Forschung von 1946-1989 [Antisemitism in the German Federal Republic: Results of empirical research between 1946-1989]. Opladen, FRG: Leske + Budrich.
- Eilders, C. (1997). Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Entman, R.M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. Journal of Communication, 43/4, 51-58.
- Frindte, W. (2006). Inszenierter Antisemitismus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jäger, S., Jäger, M. (2003). Medienbild Israel. Zwischen Solidarität und Antisemitismus. in: Medien: Forschung und Wissenschaft Band 3, Münster/Hamburg/London 2003.
- Kempf, W. (2003). Constructive conflict coverage. A social psychological approach. Berlin: regener.

- Kempf, W. (2010). Mental Models of the Israeli-Palestinian Conflict. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 64. Berlin: regener.
- Kempf, W. & Reimann, M. (1993). Worthy Victims. Die Berichterstattung über alliierte Kriegsgefangene und ihre Nutzbarmachung für die Eskalation der Kriegsziele im 2. Golfkrieg. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz Nr. 22 (www.ub.uni-konstanz.de/serials/kempf.htm).
- Kracauer, S. (1952). The challenge of qualitative content analysis. *Public Opinion Quarterly*, 16, 631-642.
- Lasswell, H.D. (1927). *Propaganda technique in the World War*. London: Kegan Paul.
- McCombs, M.E., Shaw, D.L. (1972). The agenda-setting function of mass media. *Public Opinion Quarterly*, 36,176-187.
- Spägle, M. (2011). Eskalations- vs. Deeskalationsorientierung in der Presseberichterstattung über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Universität Konstanz: Diplomarbeit.
- Thiel, S. (2010). The influence of framing on the reduction of anti-Semitic attitudes. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung, Nr. 67. Berlin: regener.
- Wilke, J. (1999). Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Wilke, J. (Hrsg.). *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Köln: Böhlau, 302-329.
- Wistrich, R. S. (2004). *The Politics of Ressentiment: Israel, Jews, and the German Media*. Jerusalem: SICSA.

Zu den Autoren: Markus Maurer erwarb sein Diplom in Psychologie an der Universität Konstanz. Derzeit arbeitet er als Dozent und Seminarleiter im Bereich der gewaltfreien Kommunikation.

Interessengebiete: Gewaltfreie Kommunikation, Konfliktbewältigung und -vermittlung

Adresse: Geissbergstrasse 30, CH - 5408 Ennetbaden, Schweiz

eMail: markus_maurer@gmx.ch

Wilhelm Kempf ist seit 1977 Professor für Psychologische Methodenlehre und Leiter der Projektgruppe Friedensforschung an der Universität Konstanz. Seit 2002 Herausgeber von *conflict & communication online*. Arbeitsschwerpunkte: Gewaltfreie Konfliktlösungen, Konstruktion sozialer Wirklichkeit durch die Massenmedien.

Fachbereich Psychologie, Universität Konstanz, D-78457 Konstanz.

Website: <http://www.uni-konstanz.de/FuF/SozWiss/fg-psy/ag-meth/>

eMail: Wilhelm.Kempf@uni-konstanz.de